

sagen. Der Geizhals sagt zu seiner Magd, als er sein Haus verlassen will (98):

*profecto in aedis meas me absente neminem
volo intromitti. atque etiam hoc praedico tibi,
si Bona Fortuna veniat, ne intromiseris.*

Darauf die Magd:

*pol ea ipsa, credo ne intromittatur cavet.
nam ad aedis nostras numquam adit, quamquam prope est.*

Die letzten Worte können sich nur auf die räumliche Nähe der Bona Fortuna beziehen. Aus Plautus sind sie nicht verständlich. Also weisen sie auf das Original. Es ist mir kein Zweifel, daß die Τύχη genannt war. Daß Plautus an ihre Stelle die den Römern geläufige Fides gesetzt hat, ist leicht begreiflich. Damit ist aber auch erwiesen, daß der Diebstahlsversuch des Strobilus nicht Zutat des Plautus ist.

Erlangen

Alfred Klotz

Die Athetese des Culex

Die beste Ausgabe des Culex und die urteilskräftigste Erklärung, die wir zu ihm besitzen, ist die von F. Leo (1891). Sie tritt für die Unechtheit des Gedichts ein. Aber Leos Urteil hat sich nicht genügend durchgesetzt. Neuestens gilt in weiten Kreisen mehr der Standpunkt des Amerikaners Tenney Frank, *Virgil, a biography* (1922. ital. Übers. 1932) und des Italieners A. Rostagni, *Virgilio minore* (1933); diese stellen bei Neuzeichnung der poetischen Tätigkeit des jungen Vergil die Echtheit des Culex als fraglos hin. Die von Rostagni zusammengefaßten Gründe für die Echtheit, darunter die behauptete Jugendfreundschaft zwischen Augustus und Vergil sowie die Beziehung des Gedichts auf die Wahl des jungen Octavius zum Pontifex im J. 48 glaube ich in der Götting. G. A. 1941 Nr. 1 erscheinenden Rezension der Literaturgeschichte Rostagnis (1939) widerlegt zu haben. Als Ergänzung hierzu soll jetzt Leos Standpunkt vorgenommen und gezeigt werden, worin sein Unechtheitsbeweis S. 15 ff. unzulänglich ist. Denn nur dadurch konnte es kommen, daß noch heute in Handbüchern wie Schanz-Hosius II⁴ (1935) S. 76 behauptet wird: „Die äußeren Zeugnisse sprechen in starker Weise für die Autorschaft Vergils“.

Die äußere Bezeugung für die Echtheit des Culex scheint allerdings vor Ansetzung richtiger Kritik stark und vielseitig. Erstens bringen die Hss. das Gedicht unter Vergils Namen. Zweitens gibt es eine vortreffliche indirekte Bezeugung bereits seit dem frühen 1. Jahrh. für die Echtheit. Die Dichter Lucan, Statius, Martial, sowie die bei Sueton-Donat vorliegende Literaturhistorie der Römer haben den Culex für echt genommen. Dadurch wird zugleich erkannt, daß die Zuweisung des Gedichts an Vergil in den Hss. nicht erst aus dem Mittelalter oder der Spätantike stammt, sondern bereits zu Beginn der Kaiserzeit in Kurs war. Drittens — und dies scheint am schwerwiegendsten — liegt eine antike Datierung des Culex auf die Abfassungszeit bei Statius und Sue-

ton-Donat vor. So muß man im Falle der Athetese allerdings stutzen, wie die Datierung bei einem unbekanntem Verfasser hätte zuwege kommen können, während am Leben Vergils die antiken Grammatiker für die Datierung reichlich Hilfsmittel hatten.

Leos Versäumnis ist es nun, daß er die gesamte Bezeugung der Echtheit in ihren verschiedenen Instanzen nicht auf ein einziges Moment zurückführte. Dies ist möglich, und soll hier geschehen. Dabei wird sich dies Moment als ein solches erweisen, daß es statt für die Echtheit für die Athetese spricht. Die Reduktion der verschiedenen Instanzen der Echtheitsbezeugung auf ihren Urgrund beginne ich mit der schwierigsten Sache, der bei Statius und Sueton-Donat vorliegenden Datierung.

Längst ist allerseitig festgestellt, daß der Zeitansatz bei Statius und Sueton-Donat, der formal verschieden lautet, im Grunde auf dasselbe Calcul hinausläuft. Statius sagt, daß Lucan bei seinem frühen Tode im Alter von 25½ Jahren seine ganze literarische Produktion *ante annos Culicis Maroniani* verfaßt habe. Also weiß Statius so viel und so wenig von der Abfassungszeit des Culex, daß Vergil ihn vor Vollendung seines 26. Jahres verfaßt habe. Bei Donat ist überliefert, daß Vergil im Alter *annorum XVI* den Culex gedichtet habe. Hier ist von Scaliger bis Vollmer (einem Verfechter der Echtheit) mit Recht für *XVI* der Donathss. unter Bezugnahme auf Statius *XVI* zu *XXVI* emendiert worden. Die dann noch bleibende Diskrepanz zwischen Statius und Donat („vor dem 26. Jahr“ und „im Alter von 26 Jahren“) erledigt sich durch die Paraphrase der Biographie. Es ist aus der Angabe „Abfassung vor dem 26. Jahr“ das „26. Jahr“ bei der Umschreibung der Notiz im Zug der antiken Biographie geworden.

Zu wenig aber ist bisher beachtet worden, daß zu dieser Datierung des Culex nach der Weise des Statius: „vor einem Alter von 26 Jahren“ uns gar kein antikes Zeugnis nötig ist. Diese Datierung kann sich vielmehr jeder heute wie einst im Altertum bequem aus dem Texte des Gedichtes selber holen. Denn dies soll nach V. 1 dem Augustus, als er noch *Octavius* hieß, von Vergil gesandt ein. Augustus erhielt den Namen *Iulius* erst Juni 44 durch Caesars Testament. Vergil vollendete am 15. Okt. 44 das 26. Lebensjahr. Aus diesem Calcul stammt also alle chronologische Kenntnis der Antike über das Datum des Culex.

So ist die erste Bresche in die äußere Echtheitsbezeugung des Culex geschlagen. Aus der Tatsache der Datierungsmöglichkeit für die Antike folgt nicht, daß die Dichter des 1. Jahrh. und die damalige Literaturhistorie ein äußeres Zeugnis für die Abfassungszeit besessen hätten. Vielmehr folgt daraus nur, daß in spätaugusteischen postumen Gesamtausgaben Vergils der Culex Aufnahme gefunden hatte. Genau dasselbe, nicht mehr und nicht weniger, folgt aber auch aus den beiden anderen Instanzen der äußeren Bezeugung, der Autorangabe der Hss. und der Hin- nahme des Gedichts als echt bei Luc. Stat. Mart. sowie Suet-Donat.

Für die postumen Gesamtausgaben Vergils in der Antike gilt nun aber folgendes. Die Zusammenfassung von Buc. Georg. u. Aen. im grammatisch betreuten Vergilkorpus der antiken Schule ist uns durch die berühmten erhaltenen spätantiken Vergilcodices, die diese 3 Werke und nur diese enthalten, bekannt. Außer dieser Gesamtausgabe kommen aber bereits für die augusteische Zeit noch andere in Betracht. Die durch indirekte Überlieferung bezeugte frühe Auffüllung unvollständiger Aeneis-

verse und ähnliche Anzeichen der Traditionsgeschichte machen uns mit der übrigen aus allgemeinen Kulturgründen selbstverständlichen Tatsache bekannt, daß es spätaugusteische Ausgaben Vergils von mangelhafter grammatischer Bürgschaft gegeben hat. Gerade der Sachverhalt, daß es neben dem Buc., Georg., Aen. umfassenden Vergilkorpus noch andere, unter Vergils Namen laufende Gedichte in der antiken Vergiltradition gibt, spricht für eine auch inhaltliche Varietät der spätaugusteischen Zusammenfassungen. Eine Gesamtausgabe Vergils mit App. Verg. bezeugt der Murbacher Katalog aus karol. Zeit.

Hat man einmal erkannt, daß jedwede äußere Echtheitsbezeugung des Culex auf sein Vorhandensein in einer spätaugusteischen Gesamtausgabe Vergils zurückgeht, so gewinnt das Echtheitsproblem ein neues Gesicht. Man kann nicht mehr mit Fr. Vollmer, Bayer. Sitzungsab. 1907 S. 335 ff. sagen, daß im Falle der Athetese die Autorität klarer äußerer Zeugnisse gegen eine subjektive Stilkritik stehe. Dazu sprechen die anerkannt Unechtes enthaltenden Sammlungen der meisten großen Autoren des Altertums eine zu deutliche Sprache. Tibullkorpus, Korpus der Tragödien Senecas mit Aufnahme der Octavia, der 2. Alkibiades im Platonkorpus der Akademie und vieles andere läßt sich herausgreifen. Die Bürgschaft, auf die ich die äußeren Zeugnisse für die Echtheit des Culex reduziert habe, ist ihrer Natur nach eine verdächtige.

Der Verdacht wird zum Verdikt ohne Zuhilfenahme von Stilkritik und Vergilimitatio. Die von der Vergil-Augustus-Legende am wenigsten berührten Vergilviten, an der Spitze Donat, bezeugen ausdrücklich, daß Vergil erst durch Gallus und Maecenas dem Augustus nahegebracht wurde. Dagegen setzt das Culexproömium die Jugendbekanntschaft zwischen Kaiser und Dichter voraus, die — innerlich unwahrscheinlich schon wegen des Altersunterschiedes der beiden Beteiligten — eben durch jene eindeutige Nachricht der Grammatikerviten ausgeschlossen ist. Hinzukommt das Zeugnis Serv. buc. 9, 18, daß Vergil vor den Eklogen nichts geschrieben hat. Dergestalt bestätigt sich von anderen Seiten her die Unechtheit des Culex durch objektive Marksteine der Tradition, so wie die Überlieferungsgeschichte Vergils es uns nahelegte, daß die das Gedicht enthaltende augusteische Gesamtausgabe nur eine populäre war. Nicht an eigentliche Fälschung, wie Leo S. 16 meint, ist zu denken. Bei der Beliebtheit der Ethopöie in der augusteischen Poesie hat der junge Vergil mit dem jungen Augustus in den Gedanken der rhetorischen Dichterkreise zusammenkommen müssen, so wie es im Culexproömium tatsächlich geschehen ist. Lief einmal mit solchem Proömium ein Gedicht ohne Sphragis in Rom um, so kam es wie das Eisen zum Magnet in den Nachlaß Vergils.

Bonn

E. Bickel

Schriftwaller: Prof. Dr. Ernst Bickel, Bonn. Druck: Bonner Universitäts-Buchdruckerei Gebr. Scheur, Bonn. Verlag: J. D. Sauerländer's Verlag, Frankfurt a. M. Manuskripte sind an den Herausgeber Prof. Dr. Ernst Bickel, Bonn, Hohenzollerstraße 8, nach vorhergehender Anfrage einzusenden.